



Abb. 5: ... Kleiner Feuerfalter *Lycaena phlaeas* (Linnaeus, 1761).

### Literatur

Bundesamt für Naturschutz (BfN, 2020): Ausbringen von gebietseigenen Gehölzen und gebietseigenem Saatgut in der freien Natur ab dem 2. März 2020. <https://www.bfn.de/themen/artenschutz/gebrauchsbewertung-management/gebietseigene-herkuenfte.html>

ELLENBERG, H. & LEUSCHNER, C. (1996): Vegetation Mitteleuropas mit den Alpen, 6. Auflage. – Stuttgart (Ulmer).

DURKA, W., BOSSDORF, O., BUCHAROVA, A., FRENZEL, M., HERMANN, J.-M., HÖLZEL, N., KOLLMANN J. & MICHALSKI, S.G. (2019): Regionales Saatgut von Wiesenpflanzen: genetische Unterschiede, regionale Anpassung und Interaktion mit Insekten. – Natur und Landschaft 94(4): 146–153.

ZENGERLING-SALGE, U. & M. OCHSE (2017): Willkommen zurück? – Wiederfunde der Malveneule (*Acontia lucida* Hufnagel, 1766) in Rheinland-Pfalz. — POLLICHA-Kurier 33 (1): 24–25.

Michael Ochse, Weisenheim am Berg  
(Fotos: M. Ochse)

## Triftweide im Winter – Was Mutter Natur unseren Burenziegen im Pfälzerwald in der kalten Jahreszeit bereithält

Einen großen Teil unseres Wissens über die heimischen Pflanzenarten verdanken wir der Tatsache, dass in jeder Region bestimmte Pflanzen für die Menschen von je her von Bedeutung waren. In der Weidetierhaltung ist es sehr wichtig, zu wissen, was die Natur in welcher Jahreszeit an Futterpflanzen bereithält. Und dann gibt es ja auch noch die Weideunkräuter, die zur Gefahr für Weidetiere werden können. Meistens hört man davon im Zusammenhang mit Pferden und Jakobs-Greiskraut (*Senecio jacobaea*).

HIMMLER (2009) hat über die Greiskraut-Arten in der Pfalz und deren Bedeutung für Tierhalter ausführlich berichtet. Unter Fachleuten wird die Giftigkeit von Jakobs-Greiskraut für Ziegen und Schafe unterschiedlich bewertet. BELLOF & LEBERL (2019) berichten von Vergiftungen, wobei sie betonen, dass Pferde empfindlicher sind als Schafe und Ziegen. HEROLD & HEROLD (2014) stufen die Pflanze als nur schwach giftig für Ziegen ein. In beiden Werken wird stattdessen die Eibe (*Taxus baccata*) als sehr giftig für Ziegen genannt (s. u.). Gesammelt ist das allgemein zugängliche Wissen über die Bedeutung der Pflanzen auch in teils schon sehr alten Heilkräuterbüchern. Für die meisten der heute lebenden Menschen ist das, was darinsteht, aber nicht mehr notwendiges Alltagswissen. Vielmehr wird Manches aus den alten Werken gerne zur Unterhaltung gelesen, weil es uns tatsächlich stellenweise amüsiert, was den Leuten früher alles einfiel und sich dann auch im Namen der Pflanzen niederschlug. Zum Beispiel die Namen Bettsächer oder Brunnsblum für den Löwenzahn (*Taraxacum* div.), wobei diese spezielle Wirkung der Pflanze (harntreibend) auch heute noch genutzt wird.

Seit wir Ziegenhalter im südlichen Pfälzerwald bei Rinnthal sind, gewinnt das Pflanzenwissen für uns eine neue Bedeutung. Wir registrieren, was unseren Weidetieren im Winter noch zur Verfügung steht. Wir beobachten, was sie davon fressen, und haben Acht, dass es ihnen dabei gut geht. Das Wohl unserer Tiere, das uns am Herzen liegt und für das wir volle Verantwortung tragen, ist abhängig von dem, was die Natur unmittelbar bietet. Denn im Winter wollen wir unsere Tiere nicht ausschließlich mit industriell hergestelltem Futter aus Säcken ernähren, sondern wir bieten ihnen auch in dieser Jahreszeit auf Wiesen und Weiden, an Hecken und Gebüsch, an Weg- und Waldsäumen die Möglichkeit, selbst nach dem zu suchen, was die Natur ihnen in der kargen Jahreszeit bereithält. Und dabei lernen wir eine Menge dazu. Pflanzen, denen wir z. T. bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt haben, gewinnen dadurch an Bedeutung.

Schon Ende Herbst stellten wir fest, dass unsere 25 Burenziegen, die ihre ersten Lebensmonate in Oberfranken im Stall verbracht hatten, Eicheln der Stiel-Eiche (*Quercus robur*) an den Rändern der Weideflächen für sich entdeckten. Zusammen mit den Früchten der Esskastanie (*Castanea sativa*), die in unserer Gegend ganze Wälder ausbildet, blieben die Eicheln über den gesamten Winter hinweg ein äußerst beliebtes natürliches Kraftfutter der immer stärker und agiler werdenden Jungziegen. Wir fragten uns, wie viel von diesem stärker-

haltigen Futter für unsere Tiere gut sei. Sie fraßen sich zeitweise voll mit „Eichle un Keschde“. In der Literatur fanden wir dazu wenig. Wir bekamen von einem Tierarzt den Tipp, einfach den Kot und damit die Verdauung zu beobachten: Solange die Hinterlassenschaften „stimmen“, kann nichts großartig verkehrt sein.

Der Literatur entnehmen wir, dass Ziegen gerne Fichten (*Picea abies*) fressen, und ein Ziegenhalter-Kollege sagte uns, dass die Öle und Gerbstoffe der Fichte sehr gesund für die Tiere seien. HEROLD & HEROLD (2014) vergleichen den Gehölzverbiss durch Ziegen und kommen zu dem Ergebnis, dass Fichten mittleren Verbiss aufweisen, wohingegen Brombeere und Besenginster stark verbissen werden (s. u.). So wie wir den Fichtennadelhonig lieben, lieben unsere Ziegen im Winter frische Fichtentriebe. Wir haben unseren Ziegen im zurückliegenden Winter sehr viel Fichte und teilweise auch Kiefer (*Pinus sylvestris*) verfüttert (vgl. Abb. 2). Da wegen des Borkenkäfers überall Fichtenforste eingeschlagen werden, gibt es Fichten-Ziegenfutter im Überschuss. Das wird sich auch in den nächsten Jahren wohl nicht ändern.

Was uns überraschte, erfahrenen Ziegenhaltern aber bekannt ist, ist die Tatsache, dass der Besenginster (*Cytisus scoparius*) im Winter tatsächlich eine äußerst beliebte Futterpflanze unserer Vierbeiner ist. Genauso wie die Besenheide (*Calluna vulgaris*) ist dieser Strauch charakteristisch für bodensaure Gebiete und somit im Pfälzerwald eine typische Pflanze der Brachen und Säume. Mit Ginster verbuschte Magerrasenbrachen lassen sich durch Ziegenbeweidung sehr gut wieder öffnen. Die Besenheide ist dagegen in lichten Kiefernwäldern und entlang von Waldwegen an sandigen und steinigen Böschungen häufig. Sie wird durch den Verbiss verjüngt, was ihrer spätsommerlichen Blüte förderlich ist. Recht winterhart sind auch die Blätter der verschiedenen Brombeer-Arten, die allesamt auch von unseren Ziegen mit Vorliebe verspeist werden.

Wie oben bereits erwähnt, kommt es durch Eibe (*Taxus baccata*) zu Vergiftungen von Ziegen. Ebenso durch Rhododendron (*Rhododendron spec.*). Auf beide Arten weisen WINKELMANN & GANTHER (2017) hin und nennen als Grund von Vergiftungen, dass mitunter Gartenrückschnitt auf Weiden „entsorgt“ wird und hungrige Ziegen und Schafe dann an den giftigen Gehölzen fressen. Wir konnten bei unseren Weidegängen beobachten, dass neben verwilderter Eibe auch Stechpalme (*Ilex aquifolium*) und Mahonie (*Mahonia aquifolium*) an siedlungsnahen Waldrändern vorkommen. Alle genannten Arten werden jedoch von unseren Ziegen beim winterlichen Weidegang



Abb. 1: Waldrandbeweidung.

instinktiv gemieden. Stattdessen werden wir diese Pflanzen in Zukunft sicherheitshalber mit der „Schäferschippe“ ausstechen. Interessant ist auch, dass der Dornige Wurmfarn (*Dryopteris carthusiana*), auch Gewöhnlicher Dornfarn genannt, im Winter von den Ziegen in Mengen verzehrt wird. Offensichtlich im Winter gern gefressen wird auch der Dornige Schildfarn (*Polystichum aculeatum*). Von den eng begrenzten Wuchsorten dieses recht seltenen Farns werden die Ziegen nun ferngehalten. Die Schwesterart des Dornfarns, der Männliche Wurmfarn (*Dryopteris filix-mas*), soll für Mensch und Weidetiere sehr giftig sein. Die Menschen benutzten die Wurzelstücke und Rhizome der Pflanze früher dennoch zur Entwurmung. Unsere Ziegen fressen nur ausnahmsweise am Männlichen Wurmfarn. Die auch im Winter saftigen Blätter des Roten Fingerhuts (*Digitalis purpurea*) meiden sie ebenso. Und schließlich ist der Salbei-

Gamander (*Teucrium scorodonia*) noch hervorzuheben. Eine recht aromatische Pflanze, die ebenfalls im milden Klima des Pfälzerwaldes im Winter grüne Blätter behält, überall an Waldsäumen vorkommt und von den Ziegen gerne verzehrt wird. Salbei-Gamander findet auch in der Homöopathie Anwendung.

An vielen Wintertagen, an denen wir mit unseren Ziegen triffen, stehen auf dem Menü fast ausschließlich die oben genannten Arten. Es sind eben diese, die Mutter Natur unseren Ziegen im Winter im südlichen Pfälzerwald bereithält. Im Stall finden sie dann noch reichlich Heu und Stroh und zwischendurch gibt es auch Heupellets. Die beschriebene Speisekarte der frischen Pflanzen ist stärkereich und reich an Gerbstoffen, Vitaminen und Ölen. Der Gesundheitszustand und der allgemeine Eindruck, den wir von unseren Ziegen haben, sagen uns, dass das genau die richtige Mischung ist.



Abb. 2: Ziegen beim Verzehr von Fichten.

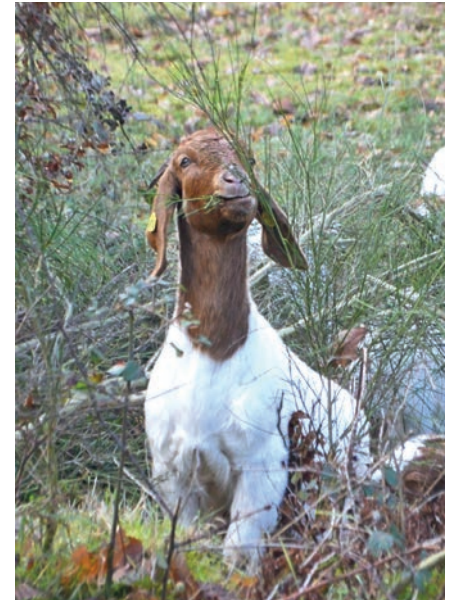


Abb. 3: Besenginster schmeckt besonders gut.

Neben dem Wohl unserer extensiv gehaltenen Burenziegen sind unsere Projektziele Landschaftsschutz, Umwelt- und Naturschutz und besonders der Erhalt der Artenvielfalt in dem Tal, in dem unsere Ziegen leben. Als Biologen und Umweltwissenschaftler haben wir die Artenvielfalt auf den Weideflächen genau im Blick. Die Entwicklung bestimmter Tiergruppen wird von uns untersucht und dokumentiert, vgl. RÖLLER & SCHOTTHÖFER (2019). Wer sich für unsere Ziegen und unsere Arbeit interessiert, kann sich gerne auch auf unserer Homepage weiter informieren: <http://natur-suedwest.de/-team-landchaftspflege/>.

#### Literatur

- BELLOF, G. & LEBERL, P. (2019): Ziegen- und Schaffütterung. – Stuttgart.  
 HEROLD, P. & HEROLD, P. (2014): Leitfaden – Einsatz von Ziegen in Naturschutz und Landschaftspflege. – Stuttgart.  
 HIMMLER, H. (2009): Greiskraut – die gelbe Gefahr? – POLLICHIA-Kurier 25/4: 7–11.  
 RÖLLER, O. & SCHOTTHÖFER, A. (2019): Untersuchung der Nachtfaltervielfalt im südlichen Pfälzerwald. – POLLICHIA-Kurier 35/4: 19–22.  
 WINKELMANN, J. & GANTER, M. (2017): Farbatlas Schaf- und Ziegenkrankheiten. – Stuttgart.

Annalena Schotthöfer & Oliver Röller  
 Kontakt:  
[a.schotthoefer@natur-suedwest.de](mailto:a.schotthoefer@natur-suedwest.de)